

«Ich habe viel Liebe und Gutes erfahren»

Lyss Heute wird die älteste Brüggerin, Gertrud Röthlisberger, 100 Jahre alt. In ihrem Leben nahm das Singen und Musizieren einen wichtigen Platz ein. Noch bis ins hohe Alter frönte sie ihrer Leidenschaft. Sie lebt im Pflegezentrum Lyssbachpark in Lyss.

Anna Katharina Maibach

Im Wohn- und Pflegezentrum Tertianum Lyssbachpark in Lyss kann Gertrud Röthlisberger heute ihren 100. Geburtstag feiern.

Damit ist sie die älteste Brüggerin. Denn bis vor rund anderthalb Jahren lebte sie noch selbstständig in ihrem Elternhaus am Kanalweg in Brügg. Dort hat sie die meiste Zeit ihres Lebens verbracht. «Man muss jeden Tag nehmen, wie er kommt und dankbar sein für die Leute, die einen pflegen und umsorgen», sagt sie. Gertrud Röthlisberger wuchs mit einem vier Jahre älteren Bruder auf und einem Cousin, dessen Vater früh verstorben war.

Die Jubilarin erinnert sich gerne an ihre Kindheit zurück. Es sei eine schöne Zeit gewesen. Überhaupt sei sie rückblickend sehr zufrieden mit ihrem Leben, sagt Gertrud Röthlisberger. «Ich habe viel Liebe und Gutes durch meine Mitmenschen erfahren.»

Gertrud Röthlisberger musiziert für ihr Leben gerne. Bis ins hohe Alter spielte sie Cello und manchmal singt sie auch heute noch spontan ein Lied.
Frank Nordmann



Beim Vater in der Schule

Ihr Vater, Otto Röthlisberger, war Lehrer im Kanalschulhaus Brügg. Er unterrichtete auch seine Tochter Gertrud. «Ich bin gerne zu ihm in die Schule gegangen», sagt sie. In der Familie Röthlisberger hatte das Singen und Musizieren einen hohen Stellenwert. Der Vater spielte Klavier, Geige und

Cello. «Meine Mutter hatte eine wunderbare Stimme», schwärmt Gertrud Röthlisberger.

Die Musik begleitete sie denn auch ein Leben lang. Bis ins hohe Alter spielte sie Cello. Und über 70 Jahre lang war sie aktive Sängerin im Frauenchor und dann im

gemischten Chor von Brügg. Bei vielen Theaterproduktionen der Brügger Vereine stand sie auch als Laiendarstellerin auf der Bühne. «Manchmal hören wir sie spontan singen», sagt Caroline Nietlisbach, die Leiterin Pflege und Betreuung im Lyssbachpark.

Dabei sei ihre Stimme klar und die Liedtexte seien ihr noch sehr präsent, so Nietlisbach.

Hören und Sehen hingegen bereiten ihr aber zunehmend Mühe. «Ich sehe noch ein wenig in Schwarz und Weiss. Die Farben sehe ich nicht mehr», sagt Ger-

trud Röthlisberger. Doch das hindert sie nicht daran, mit humorvollen Aussagen für Lacher und Schmunzeln bei ihrem Gegenüber zu sorgen.

Gertrud Röthlisberger absolvierte die Handelsschule in Biel. Im Welschland perfektionierte

sie daraufhin ihr Französisch und während eines fast einjährigen Aufenthalts auf der Insel Wight lernte sie gut Englisch.

Mit diesen Sprachkenntnissen wurde sie als kaufmännische Mitarbeiterin in der Bieler Uhrenindustrie sehr geschätzt.

Das beste Essen des Tages

Gertrud Röthlisberger war nie verheiratet. Dennoch hat sie dank der sechs Kinder ihres Bruders eine stattliche Verwandtschaft. Und zudem sei sie vielen Kindern «Gotte» gewesen, sagt sie.

Auf das nahe Lebensende angesprochen, gibt sich Gertrud Röthlisberger nüchtern: «Wieso sollte ich Angst vor dem Tod haben? Schon als ich jung war, war mir bewusst, dass ich einmal sterben muss.»

Sie nimmt Tag für Tag, freut sich über jedes gute Wort – und besonders über das Morgenessen: «Das ist das beste Essen des ganzen Tages.»

Nebst der Verwandtschaft wird auch der Brügger Gemeindepräsident, Marc Meichtry, die Jubilarin an ihrem Ehrentag besuchen, um die Glückwünsche persönlich zu überbringen.

Das Dossier zu den Hundertjährigen finden Sie unter

www.bielertagblatt.ch/dossiers/die-100-jaehrigen-haben-das-wort

Zwiebelkuchen statt Frühlingsrolle

Nidau Am Samstag findet in Nidau der Zibelemärit statt. Im Angebot steht aber auch anderes Gemüse sowie Handarbeiten.

Nächstes Jahr feiert der Zibelemärit in Nidau sein 40-Jahr-Jubiläum. In all den Jahren hat sich der Markt kaum verändert. Auch heute noch dreht sich am Zibelemärit fast alles um die Zwiebel in ihren verschiedensten Formen: Da gibt es natürlich die kunstvoll gebastelten Zwiebelzöpfe, weiter werden währschaftige Zwiebelkuchen feilgeboten sowie Basteleien aus Zwiebeln.

Urchig und schweizerisch

Dazu gibt es am Nidauer Markt auch Obst und Gemüse, Eingemachtes, Sirup, Konfitüre, Honig,



Zwiebeln, Zwiebeln, Zwiebeln: Am traditionellen Zibelemärit in Nidau finden Besucher keine asiatischen Verpflegungsstände. Peter Samuel Jaggi/ta

Gewürze, Gartendeko und Handarbeiten – Hauptsache es stammt aus der Region. Was man aber nie finden wird sind asiatische Ver-

pflegungsstände oder schrille Handyhüllen aus Plastik. Da ist Organisator Thomas Huber ganz streng: «So etwas gehört nicht an

den Zibelemärit. Hier wird an Traditionen festgehalten.»

So präsentiert sich denn auch das Programm des 39. Zibelemärits am 21. Oktober urchig-schweizerisch: Der Feuerwehrverein bäckt Flammkuchen und bietet Rundfahrten in einem Oldtimer-Feuerwehrauto an, der Turnverein Satus TV ist im Spritzenhaus für die Gastronomie zuständig und die Trachtengruppe organisiert eine Kaffeestube.

«Bin mit Herzblut dabei»

In diesem Stil hat Huber, von Beruf Verwaltungspolizist und seit 2013 Marktschef der Stadt Nidau, auch das musikalische Programm zusammengestellt: Der Jodlerklub Bielensee, der Drehorgelspieler Paul Haymoz und die Alphornbläser Aareloof werden an diesem Samstag im Stedli anzutreffen sein.

Der Zibelemärit ist der einzige Markt, den Nidau selbst organisiert. Umso mehr Freude bereitet es Huber, den Anlass auf die Beine zu stellen. «Da bin ich mit Herzblut dabei», sagt er. Das Marktweesen liegt bei ihm quasi in der Familie und so hilft er manchmal auch selbst hinter einem Marktstand aus. Gemäss dem Nidauer gibt es in der Schweiz immer weniger richtige Zibelemärite.

Dennoch sei aktuell eine gute Zeit für solch traditionelle Märkte: «Am letzten Weihnachtsmarkt hat die Anzahl der Stände beispielsweise um ein Drittel zugenommen.»

Gerade auch junge Menschen hätten wieder vermehrt Freude am traditionellen und regionalen Angebot. Am Zibelemärit in Nidau wird es 30 Stände haben. Damit ist die Verkaufsfläche praktisch voll ausgelastet. Seit 2013

herrscht in Nidau eine Mehrweggeschirr-Pflicht. Da der Zibelemärit von Nidau selbst organisiert wird, können die Markthändler das benötigte Geschirr via Gemeinde bestellen.

Hoffen auf schönes Wetter

«Ich musste seit 2016 keine Busse mehr wegen Missachten der Mehrweggeschirrpflicht verteilen», sagt Huber. Die Regel sei bei den Markthändlern akzeptiert.

Nun hofft Huber nur noch auf viele Besucherinnen und Besucher – und auf einen schönen Herbsttag, am besten mit viel Sonne und Temperaturen um die 20 Grad. Carmen Stalder

Info: Zibelemärit Nidau am 21. Oktober von 8 bis 17 Uhr. Die Stände befinden sich auf der Mittelstrasse, zwischen dem Stadtgraben und der Hauptstrasse.

Folklore

Vom frechen und urbanen Jodeln



Das Jodeln sei frecher, jünger und urbaner geworden, war letzte Woche (siehe BT vom letzten Mittwoch) in dieser Zeitung zu lesen.

Vielleicht 50 Stimmen sind es, welche bei privaten Gesangslehrerinnen und Lehrern Gruppen- und Einzelunterricht besuchen.

Der Zufall wollte es, dass am Wochenende auch der Bernisch-Kantonale Jodlerverband mit Jodlerkursen für Anfänger und Fortgeschrittene verteilt über den ganzen Kanton in sieben Kurslokalen gegen 150 Verbandsmitglieder und solche, welches es vielleicht bald werden möchten, in die Geheimnisse des Kehlkopfschlages einweihte.

Ob Christina Wanner und Mathias Christener als Kursleiter auch «freches und urbanes Jodeln» zelebrierten? In den acht Kursstunden wurden Theorie und Praxis zum Jodeln und seiner traditionellen Technik

vermittelt. «Es Liedli sälb zwöit» und «Bin Hüttefüür» von Ernst Sommer waren die Kurslieder, welche die Grundlage für die praktische Arbeit bildeten.

Beim Vergleichen der beiden Kurskonzepte – hier die ausgebildete Gesangslehrerin, welche neben klassischen und jazzigen Lektionen auch das Jodeln vermittelt, dort die langjährigen Verbandskursleiter – stellt sich die Frage: «Was ist eigentlich Jodeln?»

Ist es das Singen unter der Dusche oder der befreiende Juchzer nach dem Schlusspiff in der Sportarena? Ist es das Singen eines Jodelliedes im trauten Familienkreis zur Freude der Freunde und Verwandten? Oder ist es die Pflege einer traditionel-

len Sing- und Jodelweise mit dem entsprechenden Liedgut, welche sich im Verlauf von mehreren Generationen mit starker lokalen Verankerung und Ausprägung entwickelt hat?

Dieses in eine politische Gesinnungsecke zu stellen, den Jodlern und Trachtenleuten urbane Offenheit abzusprechen, finde ich höchst problematisch.

Ja, die Jodlergruppen, welche dieses Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum feiern, sind in einer Zeit von nationalistischen Strömungen gegründet worden. Der Verband bemühte sich aktiv darum, der zunehmenden Ausbreitung von Jodlern in Lederhosen und Dirndl das schweizerische Kulturgut und seine Pflege entgegenzustellen.

Unter den Jungjodlerinnen entdeckte in Lyss auch die Berner Finanzdirektorin Beatrice Simon ihr Talent für den Kehlkopfschlag. «Sie machte es ganz gut», war Kursleiterin Wanner mit der Berner Säckelmeisterin zufrieden. Am Alten Silvester in Urnäsch mit den Kläusen, an der Landsgemeinde auf Einladung ihres Appenzeler Amtskollegen oder als Pseudorein am Bernisch-Kantonale Jodlerfest, hat die Seedorfer Regierungsrätin ihre Begeisterung für die Volkskultur entdeckt: «Solche Momente geben mir auch immer wieder Kraft und Halt.» Nun wird sie wohl im nächsten Gesamtchor auch beim Jutz einstimmen können und Momente mit «Hühnerhaut» geniessen. Markus Dähler

Nachrichten

Aegerten Fehlbetrag in der Gemeindekasse

Der Aegerter Gemeinderat hat das Budget 2018 diskutiert. Demnach erwartet er ein Defizit von 195 300 Franken, wie die Gemeindeverwaltung mitteilt. Grund für den Fehlbetrag seien höhere Ausgaben für Bildung und Soziales. Dank den neuen Überbauungen rechnet man aber bei den Steuern mit Mehreinnahmen. Der Gemeinderat hat zudem Anpassungen in der Personalverordnung aus dem Jahr 2006 vorgenommen. Einzelne Bestimmungen sind nicht mehr zeitgemäss. Die Anpassungen liegen in der Gemeindeforschreibung öffentlich zur Einsicht auf. mt